

erschienen täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unbrauchbare Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Binttergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel-  
ler, Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 B., jezt der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 170. Hermannstadt, Dienstag den 26. Juli 1892. 108. Jahrgang.

## Romania irredenta.

„Bester Lloyd“ schreibt:  
„Aus Bukarest wurde uns über die Vorbereitungen zu einer neuen irredentistischen Demonstration berichtet, zu einer Demonstration, welche an Umfang und Frechheit alles auf diesem Gebiete bis jetzt Erlebte weit überbietet. Man plant nämlich ein Atrocity-Meeting, aus welchem eine Abordnung in das Ausland delegiert werden soll mit dem Auftrage, die europäischen Mächte für das Schicksal der unglücklichen Opfer magyarischer Willkür- und Gewaltthätigkeit zu interessieren. Die Botschaft klingt einigermaßen undeutlich. Haben die Patrioten an der Domborvika etwa einen Verkehr zwischen ihren Abgeordneten und den europäischen Cabineten im Auge? Und wenn ja, können sie nur einen Augenblick ernsthaft daran glauben, daß sich irgend eine Regierung bereit finden werde, ihren Delegierten zu Liebe das völkerrechtliche Herkommen, die allgemein gültigen Normen für den Verkehr zwischen Volk und Volk preiszugeben? Ist der Größenwahn dieser Irredentisten bereits so bedenklich weit gediehen, daß sie sich einbilden, die europäischen Regierungen werden ein Protestmeeting des Bukarester Hochschuls- und sonstigen Pöbels als eine Körperlichkeit anerkennen, der das Recht zustehe, das Ausland über den Kopf der rumänischen Diplomatie hinweg im Wege von außerordentlichen Botschaftern über die politischen Wünsche Rumäniens aufzuklären? Inwiefern möglich immerhin, daß den Veranlassern der neuen irredentischen Kundgebung nicht eine solche Verücktheit vorherrscht; möglich, daß sie es lediglich auf eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung Europas abgesehen haben. Wohlja, die Union, die solchem Vorsatz zu Grunde liegt, ist nicht minder albern. In Europa hat Ungarn längst aufgehört, eine terra incognita zu sein. Die Völker des Westens kennen unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart, sie sind vertraut mit den Leistungen unserer Culturarbeit und mit dem Inhalte unserer nationalen Bestrebungen, und sie wissen ganz genau, daß in dem ungarischen Rechtsstaate solche Ungeheuerlichkeiten, wie man sie in plumper Weise anhängen möchte, einfach nicht möglich sind. Wenn nun die Abgeordneten der Romania irredenta gleichwohl das Geld für ihre Rundreisebilletts nicht scheuen, so mögen sie immerhin aufbrechen und ihren Pilgerzug nach Europa antreten. Wir können ihnen in Vorhinein sagen, was sie erreichen werden: unsere wenigen Widerwärtigen, zu Klug, um auf den Schwind „reinzufallen“, werden sie mit akademischen Sympathiebetreibungen heimlich; bei unseren Freunden werden sie je nach dem Temperament derselben ausgelacht oder hinausgeworfen werden. Und wenn sie dann heimgekehrt sein und ihren p. t. Auftraggebern den Rechenschaftsbericht erlassen werden, aus dem hervorgeht, daß Alles beim Alten bleibt, so wird man in Bukarest finden, daß die Sache das Reisegeld nicht werth war — und es sollte uns sehr Wunder nehmen, wenn bei dieser Gelegenheit nicht etlichen patriotischen Emissären die Köpfe sehr süßlich zurechtgesetzt würden. Wenn die Herren den Ehrgeiz hegen, es darauf ankommen zu lassen, wir sind gewiß die Letzten, ihnen von dieser Auslandsfahrt auf Nationalkosten abzurathen. Wir werden nicht ermanen, von der europäischen Blamage, die diesem Unternehmen unheilbar bevorsteht, Notiz zu nehmen — und damit ist, soweit es sich um das irredentistische Gesindel handelt, welches das öffentliche Leben Rumäniens unsicher macht, für uns diese Sache ganz und gar abgethan.

Die Angelegenheit hat jedoch auch eine andere Seite und diese geht direct die rumänische Regierung an. Graf Szapary hat im ungarischen Reichstage der Loyalität des Bukarester Cabinets volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und wir zweifeln ja auch keinen Augenblick, daß das rumänische Ministerium in der That von dem guten Willen befehle ist, die freundschaftlichen Beziehungen, welche Rumänien mit unserer Monarchie verbindet, gegenüber den irredentistischen Wühlereien zu voller Geltung zu bringen. Aber erklären müssen wir, daß die Art und Weise, wie die Bukarester Regierung dies anstellt, von fechtischen Leuten sehr leicht als indirecte Begünstigung der völkerverrückten Bestrebungen der Irredenta gedeutet

werden könnte. Gewiß, es war durchaus löblich, daß den rumänischen Staatsbeamten die Theilnahme an den Exereisen wider Oesterreich-Ungarn durch einen Regierungs-Erlass verboten wurde. Aber wenn das Bukarester Cabinet die Loyalität gegen unser Land damit erschöpft zu haben glaubt, so können wir nicht verschweigen, daß es sich im Irthum befindet. Wir glauben ganz entschieden, es sei durchaus keine unstatthafte Zumuthung, wenn wir verlangen, daß ungarische Staatsbürger rumänischer Junge, die von Zeit zu Zeit im Königreich Rumänien sich einfinden, um dort gegen den Frieden in unserem Staate in der herausforderndsten Weise zu hetzen, unverzüglich des Landes verwiesen werden. Wir können nicht verhehlen, daß die gastliche Aufnahme, welche dem Popen Lucaci kürzlich in Bukarest zutheil wurde, und die Duldung, die seine agitatorische Thätigkeit dort gefunden, hier nicht nur Befremden, sondern auch lebhaften Unwillen hervorgerufen hat. Man vergegenwärtige sich doch in Bukarest nur den immerhin denkbaren Fall, daß einige malcontente Unterthanen des Königs Carol — und es soll dort, wie wir annehmen zu dürfen glauben, solcher eine erhebliche Anzahl geben — nach Siebenbürgen kämen, um vom ungarischen Territorium aus zur gewalthätigen Auflehnung wider die verfassungsmäßig eingesetzten rumänischen Gewalten zu agitieren: würde man in solchem Falle von rumänischer Seite nicht fordern dürfen, daß der ungarische Staat die fremden Agitatoren ausweise, die auf ausländischem Boden den Hochverrath gegen ihr Vaterland ganz offen betreiben? Und ebenso scheint es uns kein übertriebener Anspruch zu sein, wenn wir verlangen, daß die Bukarester Regierung auch den irredentistischen Untrieben ihrer eigenen Unterthanen mit thunlichster Energie entgegenetrete. Sie möge es immerhin vorerst auf socialen Wege versuchen: sollten aber die ihr auf gesellschaftlichem Gebiete zur Verfügung stehenden Mittel nicht dazu ausreichen, nun so wird sie eben zur politischen Repression Zuflucht zu nehmen haben.

Daß im rumänischen Staate die Freiheit des gedruckten und des gesprochenen Wortes durch verfassungsmäßige Einrichtungen geschützt ist, kann in dieser Hinsicht kein Hinderniß bilden. Die gesetzlichen Institutionen eines anderen Staates können uns unmöglich davon abhalten, von diesem zu fordern, daß er auf seinem Territorium keine Agitationen dulde, die offen darauf abzielen, unseren inneren Frieden zu stören und unsere öffentliche Ordnung zu gefährden. Die Rumänen haben zweifellos das Recht, die Press- und Redefreiheit bei sich zuhause in dem ihnen erwünscht scheinenden Maße gesetzlich zu schützen. Doch sind ohne Frage auch wir vollauf berechtigt, darauf zu bestehen, daß diese Freiheit von Angehörigen der benachbarten Nation nicht dazu mißbraucht werde, einen Theil unserer Bevölkerung in eine wilde Gefährdung gegen den ungarischen Staat hineinzuziehen. Wir erinnern die rumänische Regierung daran, daß Belgien, obwohl es ein neutraler Staat ist, vom Fürsten Bismarck zu gesetzlichen Maßnahmen gegen die Socialrevolutionäre gezwungen wurde, als die Letzteren den Versuch machten, vom belgischen Territorium aus nach dem deutschen Reichsgebiete hinüberzuconspirieren. Obgleich diese Zumuthung des deutschen Kanzlers scheinbar ein Eingriff in die souveränen Rechte Belgiens war, konnte sie dennoch nicht abgewiesen werden, nicht nur weil sie der Stärkere gestellt hatte, sondern auch weil in der That jeder Staat von seinen Nachbarn die nachsichtlose Unterdrückung der gegen seinen inneren Frieden gerichteten Anschläge zu fordern berechtigt ist. Es ist sonach weder ein unbilliges, noch ein unmögliches Verlangen, daß die rumänische Regierung auf Mittel und Wege bedacht sei, um den irredentistischen Ausschreitungen ihrer Bevölkerung in wirksamer Weise begegnen zu können. Sie hat die Pflicht, die Agitationen gegen Ungarn zu unterdrücken. Bringt sie Solches im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Einrichtungen zuwege, umso besser dann für Rumänien und seine Verfassung. Verbünden aber die bestehenden Institutionen dieses rückwärtslose Eingreifen, nun, so wird Rumänien in seinem eigenen Interesse sich vor die Nothwendigkeit gestellt sehen, die Press- und Redefreiheit in Rumänien einer entsprechenden Reduction zu unterwerfen. Es versteht sich von selbst, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates nicht einmischen; aber wir

können ebenso wenig eine fremde Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten dulden, und nur als schlechten Vorwand sehen wir es darum an, wenn man sich in Bukarest vor der Pflicht, der irredentistischen Hetze ein Ende zu machen, hinter die Press- und Redefreiheit zurückzieht.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.

Aus Bukarest wird vom 23. d. M. geschrieben: Während der antimagyarischen Demonstration in Bukarest gründeten zehn Studenten der hiesigen Universität ein sogenanntes Decemvirat, dessen Mitglieder unter Eid feierlich gelobten, ihr Leben fortan der Sache ihrer nationalen Brüder im Auslande zu widmen. Dieser Tage wurde der Präses dieses Decemvirats durch einen russischen Agenten zu einem Besuche des russischen Gesandten Fonton angeblich in dessen Auftrag eingeladen. Herr Fonton, so versicherte der Agent, sei bereit, dem Decemvirat für seine antimagyarischen Agitationszwecke die nöthigen Geldmittel dauernd zur Verfügung zu stellen. Der Student begab sich in die russische Gesandtschaft und gab dort die Erklärung ab, die Propaganda des Decemvirats habe auch die Befreiung der unter der russischen Gewaltthätigkeit schmachenden bessarabischen Rumänen zum Ziel. Er und seine Genossen weihen daher mit Entrüstung jedes fremde Geldangebot zurück. Der Student theilte diese Affaire mehreren Blättern mit. Heute bildet dieses neue Stückchen der russischen Diplomatie den Gesprächsstoff der politischen Kreise der rumänischen Hauptstadt. Die Polizei schadet nach dem betreffenden russischen Agenten, um denselben über die Grenze zu befördern.

Sämmtliche Polenblätter drücken ihre Bewuthung über die vollauf verdiente Uebertreibung aus, welche der Ruthene Dr. Barwiniski dem Russen Schwärmer Wasaty im österreichischen Abgeordnetenhaus zutheil werden ließ. Sie behaupten dabei, daß die Junggeheulen in Folge ihrer russophilen Auren auch fernerhin isolirt und aller politischen Erfolge bar bleiben werden. Auch die jungruthemischen Journale äußern sich befriedigt über die dem Abgeordneten Wasaty widerfahrne Zurechtweisung.

Der aus der Declaranten-Ära bekannte Herr v. Dieß-Daber veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ eine lange Entgegnung auf den Artikel der „Hamburger Nachrichten“, wonach Caprivi mit Dieß-Daber und Geheimrath v. Lubin, jenen marcanen Trägern der reichsgläubnerischen Bestrebungen, Beziehungen unterhalten habe.

Dieß führt an, daß er Caprivi gar nicht kenne und nie ein Wort mit ihm gesprochen habe; daß er niemals Feldmarschall Manteuffel für die reichsgläubnerischen Bestrebungen zu gewinnen versucht, auch aber Briefe Manteuffel's und Moltke's bestätigen, wie Beide seine Bundesgenossen gewesen und sein Bestreben billigten, den verderblichen Einfluß Reichsdröber's zu brechen und Bismarck, der Reichsdröber eine erfolgreiche Generalvollmacht zur Verwaltung seines Vermögens gegeben, von diesem intimen Einfluß zu trennen. Dieß erzählt ferner, seine Verleumdungsanklage gegen Bismarck 1877 sei erfolglos gewesen, weil der alte Kaiser den Militärgerichtshof zu bilden unterließ, vor welchen Bismarck, der sich auf seine Eigenschaft als General der Cavallerie berief, gehört hätte. Er, Dieß, habe dem verstorbenen Kronprinzen 12 Jahre lang auf dessen Wunsch über den Fortgang der Sache berichtet; endlich habe es ihm der jetzige Kaiser durch einen schriftlichen Erlaß anheimgestellt, die zur Vertheidigung und zur Klarlegung der Sache erforderlichen Schritte zu thun, aber bisher habe er (Dieß) von öffentlichen Schritten immer noch Abstand genommen.

Die conservative „Morning Post“ empfiehlt dem Cabinet, daß es, falls ein Mißtrauensvotum gegen dasselbe beschloffen werden sollte, der Königin die Vertagung des Parlaments bis zur ordentlichen Session des Jahres 1893 vorschlagen möge. — Im Londoner Auswärtigen Amte sind vom Gesandten Smith Briefe eingegangen, welche alle bisherigen Nach-

## Feuilleton.

### Grifa.

Novelle von Hermine Schiebel.  
(14. Fortsetzung.)

Grifa hatte sich aus ihrem Sessel erhoben, jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, während sich die kalte, schmale Hand fest auf das pochende Herz legte.

„Kein Wort weiter,“ unterbrach sie ihn drohend, „oder ich könnte mich jener Stunde erinnern, in der mir Oberförster von Werben mein Wort zurückgegeben, jener Stunde, wo wir am Sterbebette meines Onkels standen.“

Werden entgegnete nichts, er hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt, während eine glühende Röthe sein Gesicht bedeckte. Grifa hatte, ohne seine Antwort abzuwarten, das Zimmer verlassen, erst als sich der Oberförster von seiner Schwester verabschiedet, um nach Hause zurückzukehren, nahm sie wieder ihren Platz der Freundin gegenüber ein.

„Du bist zu weit gegangen, Grifa,“ brach die Malerin nach längerer Pause das Schweigen, „ich habe ihn fast bedauert, als du ihm so rüch-sichtslos gegenüber tratst.“

„Wirklich?“ gab die Angeredete gereizt zurück. „Du scheinst deine Ansichten plötzlich zu Gunsten meines Bruders geändert zu haben, das be-tremdet bei dir, Camilla, und macht irre.“

„Das habe ich nicht,“ war die entschiedene Antwort, „du hast nicht das Recht, dem Manne, dem du angehören willst, in solcher Weise gegenüber zu treten, du hast dich selbst in ihm zu achten, und kannst du das nicht, tritt zurück, ein solches Wesen ist deiner unwürdig.“

Grifa lachte gezwungen auf.

„Als ob mir eine Wahl bliebe,“ sagte sie herbe, „im Uebrigen hat er mich ja auch nicht gefragt, ob ich ihn lieben und achten kann, ich soll

ihm angehören; nun gut, ich halte mein ihm gegebenes Wort, mehr aber kann ich nicht. Die alte, unsägliche Bitterkeit wird immer wieder durchbrechen, ich kann ihm das namenlose Weh, das er über mich gebracht, nicht vergeben, glühend heiß steigt der Haß in mir empor und Gott mag wissen, was das noch für ein Ende finden wird.“

Camilla entgegnete nichts, den Kopf in die Hand gestützt, sah sie da, daß Feuer im Kamin war verloschen, es war ganz dunkel geworden.

Auch Grifa schwieg, sie war aufgestanden und an das Fenster getreten.

„Kennst du die Cousine des Baron von Dören?“ fragte sie plötzlich. Die Malerin verneinte.

Draußen glitzerte und flimmerte der Schnee, wie ein Schmutz funkelnder Brillanten, mit denen eine gültige Fee die Mutter Erde geschmückt. Die junge Dame lehnte die Stirn an die Scheiben, glühend heiß fiel Thräne um Thräne hernieder. „Er hat dich, wie jene sonnenbeglänzte Anhöhe längst vergessen,“ lang es in ihr nach, „er hat dich vergessen und du wirst ihn nie, nie wiedersehen, denn das Haupt einer Anderen ruht jetzt an seiner Brust.“

Trotz der angestrengten Thätigkeit der Polizei, den Aufenthalt Walthers zu ermitteln, war jede Bemühung fruchtlos geblieben. Der Telegraph hatte am Tage seiner Flucht nach allen Seiten hin gespielt, aber von nirgendher war ein Resultat gemeldet worden. Es war Alles vergebens gewesen, er war und blieb verschollen. Die Meinungen über den Verbleib des Verbrechers waren getheilt: Einzelne behaupteten, er hätte gar nicht die Stadt verlassen und wäre in einem sichern Versteck, Andere hingegen meinten, er hätte in einer sicheren Verkleidung das Weite gesucht. Endlich aber sprach Niemand mehr von jener entsetzlichen Nacht, über die That begann Gras zu wachsen und erst, als der Baron von Dören, einer Auf-forderung des Gerichts folgend, zur Regulierung der Erbschaft von seinen Reisen zurückgekehrt war, erwähnte man flüchtig des verstorbenen Banquiers Weinhold und des guten, alten Försters, der so jäh seinen Tod finden mußte.

In einem freundlich klaren Wintertage hatte der Baron zu Pferde einen Ausflug nach einem benachbarten Dorfe gemacht. Die Dämmerung brach schon herein, als er der Stadt zulente, und den Weg einschlug, der an dem Hause Camilla von Werben's vorbeiführte; die Fägel hingen nachlässig auf den Hals des Pferdes, langsam ritt er dahin, seine Gedanken hatten wieder ihren alten Ruhepunkt gefunden, sie weilten bei der Geliebten, die ihm immer gleich fern, gleich unerreichbar zu bleiben schien. Der Weg war still und einsam, über ihm am Firmamente blickten einzelne Sterne wie Augen der Engel hernieder, des Mondes bleiche Scheibe begann im Osten langsam emporzusteigen, es war ein Abend, so recht zum Träumen gemacht, ein tiefer Gottesfriede breitete sich rings umher.

Plötzlich fuhr er aus seinen Gedanken auf, ihm war, als wäre in unmittelbarer Nähe sein Name genannt, er wandte den Kopf, wenige Schritte von ihm entfernt, dicht neben dem wilden Rosengebüsch, das den Weg auf der einen Seite begrenzte, stand ein Mann, ein großer, breitkrämpiger Hut beschattete zu Hälfte das Gesicht, während ein starker, rother Bart bis zur Brust über eine grobe, blaue Arbeiterblouse fiel.

„Was wollt Ihr von mir, Mann?“ fragte der Baron fast unwillig. „Einen Augenblick Gehör,“ war die in devotem Ton gegebene Antwort. Dören hielt sein Pferd an, forschend blickte er zu dem Fremden hernieder, der dicht zu ihm getreten war.

„Was wollt Ihr von mir?“ wiederholte er endlich seine Frage, als dieser noch immer schwieg.

„Euren Dank entgegennehmen,“ gab der Angeredete grob zurück, das erste Wort scharf markierend.

Ueber das Gesicht des Barons glitt ein düsterer Schatten, ihm war, als hätte er diese Stimme schon früher gehört, und doch konnte er sich nicht bestimmen, bei welcher Gelegenheit das gewesen sein sollte.

„Sie sollten sich nicht von Aeußerlichkeiten leiten lassen,“ fuhr der Fremde spottend fort, „gerade Sie, Herr Baron, sollten wissen, daß Kleider nicht immer Leute machen, ich habe früher auch einen eleganten Rock getragen und mein Name hatte einen besseren Klang, als der so mancher

richten und insbesondere die Meldung bestätigen, daß der Sultan von Marokko den Gesandten mit 30.000 Fsd. bestücken wollte.

„Reuter's Office“ meldet aus Tanger vom 22. d., daß der englische Gesandte Smith an Bord des Kreuzers „Amphion“ aus Rabat dort eingetroffen und unter den üblichen Feierlichkeiten gelandet ist; ferner, daß der Großvezir und die anderen Minister des Sultans demnächst dort eintreffen werden, um die Verhandlungen mit dem englischen Gesandten über den Handelsvertrag wieder aufzunehmen. — Die Londoner Blätter veröffentlichen weitere Einzelheiten aus Tanger über die Vorgänge während der Verhandlungen des Gesandten Smith mit dem Sultan. — Als am 6. Juli die tumultuarische Bewegung gegen die Gesandtschaft ausbrach, hat Smith dem Sultan mitgeteilt, daß, falls etwa die Mitglieder der Gesandtschaft angegriffen und getödtet werden sollten, binnen Monatsfrist eine neue Gesandtschaft in Jez eintreffen werde, daß es sich aber dann darum handeln würde, ob es überhaupt noch einen Sultan gebe. Ferner wird mitgeteilt, daß nach Feststellung des Wortlautes des Vertrages der Sultan dem Gesandten die von ihm unterzeichnete Abschrift überreichte habe. Der Gesandte machte indes die Wahrnehmung, daß in der Abschrift die hauptsächlichsten Artikel der Vereinbarung weggelassen wurden. Er zerriß daher das Schriftstück. Ferner habe der Sultan dem Gesandten 30.000 Fsd Sterling geboten, welche Summe der Gesandte zurückwies. Endlich habe der Sultan die Abreise der Gesandtschaft zu verhindern gesucht und die derselben gehörigen Pferde wegnehmen lassen. Als darauf ein englischer Officier sich anschickte, nach Tanger zu gehen, um bewaffnete Corps aus Gibraltar herbeizuleiten, seien die Pferde zurückgegeben worden.

Aus Warschau wird gemeldet: Laut einer geheimen Ministerial-Berordnung wurde sämtlichen abjolvierten Rechtslehrern polnischer Nationalität der Eintritt in den Staatsdienst verweigert. Bloß jenseits des Ural sind Dienstposten für polnische Studenten zugänglich. Erste Gemüther fangen an, sich zu befürchten, daß diese progressive Verfolgung die Polen zu einem unvorsichtigen Schritte verleiten werde. Der Chef der Warschauer Gendarmen, General Brod, war in letzter Zeit in Petersburg und soll dem Czar in persönlicher Audienz die Gefahr des jetzigen Vorgehens der Regierung dargestellt haben. Der Czar antwortete: „Pour le bonheur de la Russie il faut écorcher cette nation.“ (Zum Heile Rußlands muß diese Nation vernichtet werden.) Diese authentische Antwort dringt von Mund zu Mund.

Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt zu dem Urtheile im Prozesse anlässlich der Ermordung Belcsova's: „Die Verurtheilung der Hauptangeklagten war vorauszu sehen. Das Publicum konnte das Verfahren und die Verhandlungen in dieser Angelegenheit, in welcher eine politische Partei von der anderen abgegrenzt wurde, selbst abschätzen.“ Das Blatt behält sich Weiteres vor, bis der Wortlaut des Urtheils vorliegt, und schließt, es wolle sich gegenwärtig darauf beschränken, den apokryphen Charakter gewisser angeblich von der russischen Regierung herrührender Actenstücke hervorzuheben, welche in dem Prozesse eine gewisse Rolle spielten.

Als Beitrag zur Sympathie Gladstone's für das Rumänienhum reproducieren nimmend die Blätter der Cautuca ein Schreiben, welches Gladstone seinerzeit als Antwort auf die Uebersendung des Memorandums über die Lage der ungarländischen Rumänen an den Obmann des Action-Comités gelangt sei. Der aus Brighton datirte Brief lautet: „Als Einer, der vor 35 Jahren Alles that, was in seiner Macht stand, um das Wohlergehen der Rumänen zu fördern, indem ich mit allem Eifer für die Vereinigung der beiden Fürstenthümer eintrat, darf ich wohl die Versicherung abgeben, daß ich noch immer für deren Wohlergehen Interesse habe. Nach meiner Rückkehr nach London hoffe ich, die Broschüre, die Sie mir eingeschickt haben, noch zu lesen zu können. Ihr sehr treuer Gladstone.“ — Die Führer der Culturliga beschloßen, anlässlich des Wahlfestes Gladstone's an diesen eine Glückwunsch-Adresse zu senden.

**Aus den Geheimacten der russischen Diplomatie**

veröffentlicht die „Swoboda“ vom 20. d. die nachstehenden Documente:

I. Chiffriertes Telegramm des Chefs des Asiatischen Departements an die kaiserliche Gesandtschaft vom 10. August 1887: „In Vervollständigung der Circularnote des Ministeriums des Aeußeren an unsere Vertreter in Europa bezüglich der Angelegenheit der Anwesenheit des Prinzen Koburg als Fürst in Bulgarien halte ich es für meine Pflicht, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die kaiserliche Regierung endgiltig beschloßen hat, den Prinzen Koburg als Vorkämpfer, außer halb aller Geweise stehend, zu betrachten, deswegen auch alle Handlungen, welche gegen Koburg zum Zwecke seiner Entfernung aus Bulgarien gerichtet sind, nicht als gerichtlich verfolgbar und strafbar anzuerkennen. Indem ich Ihnen obenstehende endgiltige Entscheidung der kaiserlichen Regierung mittheile, bitte ich Sie, vertrauenswerten Personen, welche bereit sind, thätigen Antheil an der Entfernung des Prinzen Koburg aus Bulgarien zu nehmen, Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.“

II. Aus dem sechsten Document, Telegramm des Gesandten in Bukarest an den Chef des Asiatischen Departements, XII. 1887, heben wir hervor die Bedingungen, über welche sich Major Paniga und der Collegienrath Beliamow, als Bevollmächtigter Pitrow's, einigten:

Herrn von Habenichts, wenn ich auch nicht auf eine Reihe stolzer Ahnen zurückblicken konnte.“

„Aber was soll das?“ unterbach ihn Düren unwillig.

„Nur Geduld, Herr Baron, war die lakonische Antwort, erst müssen wir uns recht verstehen, Sie könnten sonst leicht wieder in Versuchung kommen, einen Fremden, nur weil er eine Arbeiterblouse trägt, mit „Ihr“ und „Du“ anzureden. Also, wie schon gesagt, mein Name hatte einst einen guten Klang, wenn auch jetzt ein düsterer Schatten darauf gefallen.“

Er holte tief Athem, während seine Hand, wie zufällig, den Bügel des Pferdes ergriß.

„Aber was geht mich das an?“ brauste der Baron auf, „erzählen Sie das Leuten, für die es Interesse hat.“

Der Mann lachte höhnlich.

„Das thue ich auch,“ gab er mit unerhütterlicher Ruhe zurück, „ich erzähle es Ihnen, weil es eben für Sie Interesse hat. Also, ich habe meinen ehrlichen Namen, das Glück meines Lebens, kurz Alles, Alles verloren, weil ich liebte, Herr Baron, eben so tief, so leidenschaftlich, wie Sie, aber auch ebenso hoffnungslos.“

Er hielt einen Augenblick inne und lästete den Hut, während die weiße, wohlgepflegte Hand langsam über die niedere Stirn glitt.

„Also, ich liebe hoffnungslos,“ fuhr er nach einer kleinen Pause mit vibrierender Stimme wieder fort, „und soll ich Ihnen sagen, wen? Camilla von Werden, dieselbe, die Sie vor langen Jahren verlassen, um eine reiche Frau zu heiraten, der Sie den Glauben an Gott und die Menschen genommen, die Sie zu Grunde gerichtet, sie liebte ich.“

Düren zuckte unwillkürlich zusammen, er wußte jetzt, wo er schon einmal diese Stimme gehört, in dem Gerichtsgebäude war es gewesen, und dieser Mann, der so drohend vor ihm stand, den der falsche Bart und die Perücke unkenntlich gemacht, er hatte auf der Anklagebank gesessen.

„Waltzer“ sagte er leise, während er fest die Hand des vor ihm Stehenden umschloß, die noch immer die Bügel hielt.

Eine tragisch zustimmende Bewegung des Kopfes war die einzige Antwort. Mit einem gewaltigen Ruck hatte dieser seine Hand wieder frei gemacht, langsam trat er einige Schritte zurück, während sein Augenspaß über die elegante Gestalt des Barons glitt.

(Fortsetzung folgt.)

1. Vertheilung russischer Waffen in Macedonien.
2. Provisorische Regierung: Radoslawow, Dragag Zankow, Dr. Mollow, Theodor Burmow, Oberst Nicolajew und Obercommandirender Major Paniga.
3. ?
4. Die provisorische Regierung beruft einen kaiserlichen (russischen) Commissär (Kaubars ausgeschlossen).
5. Der kaiserliche Commissär beruft die Große Sobranje ein, um einen Fürsten zu wählen, Fürst Alexander Batenberg nicht ausgeschlossen.
6. Emigranten dürfen alle zurückkehren.
7. Bei der Fürstenwahl können die Stellen des Kriegsministers und der Brigade-Commandanten in Bulgarien russischen Officieren anvertraut werden.
8. Wegen der Ermordung des Hauptmanns Kriew und der kriegsrechtlichen Ermordung der Officiere und einiger Bürger von Rustschuk sind vor ein Gericht zu stellen und zu bestrafen nur die damaligen Regenten, Major Petrow, die Hauptleute Andrejew, Angelow, Sapunow, Trepaski, Lieutenant Marlow und Präfect Mantow.

**Cholera.**

Der kön. ungarische Minister des Innern hat unter J. 53.06/1892 die folgende Circularverordnung an sämtliche Municipien gerichtet: Da in einzelnen Theilen des russischen Reiches, insbesondere in Baku, Tiflis und Astrachan die asiatische Cholera in stärkerem Maße aufgetreten ist, erscheint es, obgleich eine Gefahr mit Rücksicht auf die weite Entfernung der inficirten Gegenden für das Gebiet unseres Vaterlandes heute noch keineswegs besteht, aus dem Gesichtspunkte der Vorsicht notwendig, alle diejenigen Schutzmaßnahmen von vornherein zu treffen, welche zur Verhütung der Einschleppung geeignet erscheinen.

Daher verfüge ich außer dem in meiner Circularverordnung vom 1. Juli l. J. unter J. 50.092 in Angelegenheit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Reinlichkeit Angeführten, forschungsweise und in Verbindung mit dem dort Enthaltene das Folgende:

Alle diejenigen Reisenden, welche direct aus Rußlands östlichen oder nordöstlichen Theilen eintreffen, sind an den Orten, wo sie absteigen und zwar nicht bloß in Hotels, Pensionshäusern, in Wirtshs- und Gewerbe-treibenden-Quartieren etc., sondern auch in Privathäusern, wo sie Unterkunft finden und Aufenthalt nehmen, einer mindestens fünfjährigen ärztlichen Observation zu unterziehen, so daß hiedurch auch die ersten Symptome einer etwa eintretenden Choleraerkrankung sofort beobachtet werden können. Die Betreffenden sind daher hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes mit sorgfältiger Aufmerksamkeit zu begleiten und im Falle des Auftauchens verdächtiger Krankheits-symptome ist das entsprechende Heilverfahren in Angriff zu nehmen, während ihr Gepäck nach Bedarf zum Gegenstand der ordnungsgemäßen Desinfection zu machen ist.

Die Durchführung der Observation hat unter denselben Modalitäten zu geschehen, welche seinerzeit anlässlich der in Frankreich aufgetauchten Cholera in der am 16. November 1884 unter Zahl 62.832 von dieser Stelle erlassenen Circularverordnung festgesetzt wurden.

Es ist selbstverständlich, daß seitens der Behörden die Hauptaufmerksamkeit auf die fortwährende Beobachtung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung zu verwenden ist und zu diesem Ende ist, sobald die ersten Fälle des bei uns vorkommenden Brechdurchfalles (Cholera nostras) auf-tauchen, im Sinne der bestehenden früheren Anordnungen, mit unverzüglichem Bericht zu erstaten. Gleichzeitig ist dafür Sorge zu tragen, daß die Kranken ohne Verzug ärztlicher Hilfe und entsprechender Pflege theilhaftig werden. Zur Erreichung dessen muß hinwider dafür gesorgt werden, daß nirgends ein Mangel an ärztlichem Personal eintrete und deshalb fordere ich die Municipien dringlich auf, alles Mögliche zu veranlassen, damit die vacanten Gemeinde-, Kreis- und Bezirksärztlehen in möglich kürzester Zeit besetzt werden, damit die Bevölkerung in der Zeit einer eventuellen Gefahr nicht ohne ärztlichen Beistand und Hilfe bleibe.

Die Municipien mögen auch dafür sorgen, daß die Beschaffung des Vorraths an Desinfections-mitteln nirgends auf Hindernisse stoße und daß die gewünschte Menge stets und bestimmt erhältlich sei. In dieser Beziehung haben die Municipien sich an die Weisungen zu halten, welche in Angelegenheit der Beschaffung von Desinfections-Material in dem von meinem seinerzeitigen Amtsvorgänger am 1. August 1884 herausgegebenen Circularverlaufe J. 42.389 vorgezeichnet und zur Darnachachtung festgesetzt wurden.

Einer der hauptsächlichsten und wichtigsten Theile der Schutzmaßnahmen gegen die Cholera bildet es, daß diejenigen Gemeinden, in welchen separirbare Spitalslocalitäten nicht existiren, zur Umgestaltung entsprechender anderer Localitäten in Spitalszimmer verhalten werden, wo die Cholera-kranken, insbesondere in den ersten Erkrankungs-fällen, möglichst separirt und gewartet werden können.

Uebrigens sind all' diejenigen Gemeinden, wo es Eisenbahnstationen und auch Ärzte gibt, verpflichtet, diejenigen Reisenden behufs Pflege auf-zunehmen, die auf der Eisenbahn während der Reise von der Cholera be-fallen werden und nicht weiter befördert werden können. Ich weise daher die Municipien an, in Bezug hierauf die Anordnungen des Erlasses J. 38.402 ddo. 15. Juli 1884 zu befolgen und die dabeist bezeichneten Verfügungen je eher durchzuführen, damit nicht beim Nahen oder beim Eintritt der Gefahr in Folge von Desorientirtheit oder dem Zwecke nicht entsprechenden Verfügungen das Uebel noch gesteigert werde.

Da in Epidemiezeiten, namentlich aber beim Auftauchen von Cholera ein großer Bedarf an Eis entritt, ordne ich an, daß dort, wo die Gemeinde über Eisvorräthe verfügt, die größte Aufmerksamkeit und entsprechende Sorgfalt auf die Erhaltung dieser Vorräthe für den Nothfall verwendet werde.

Die Sorge für gutes und quantitativ genügendes Trinkwasser war zwar schon in meinem Circularverlaufe J. 50.092 ddo. 1. Juli 1892 erwähnt, da jedoch gutes und reichliches Trinkwasser allezeit, insbesondere aber beim Herrschen einer Epidemie eine gemeinsinnige Bedingung ersten Ranges bildet, finde ich für gut, auch jetzt neuerlich zu betonen, wonach die Municipien in jeder nur denkbaren Weise dahin wirken mögen, daß die Verfügung der Circularverordnung J. 40.182 ddo. 11. Juli 1884 im vollsten Maße umso eher durchgeführt werde, als diese Verfügung gegenüber der drohenden Cholera Gefahr derzeit erhöhte Bedeutung besitzt.

Da es den Gegenstand vorhergehender und rechtzeitiger Sorge bilden muß, daß in dem nicht erhofften Falle, wenn die Cholera auf dem Gebiete uneres Landes aufträte, genügende ärztliche Hilfe zur Verfügung stehe, fordere ich die Municipien auf, im Wege der ihnen unterstehenden Behörden, beziehungsweise der auf ihrem Gebiete bestehenden ärztlichen Vereine sich Kenntniß zu verschaffen über jene Ärzte, welche geneigt wären, im Falle der Noth eine Anstellung als Choleraärzte zu übernehmen. Diese Ärzte sind seitens der Municipien in Evidenz zu halten und ihre Namen sind bei mir anzumelden.

Ich weise die Municipien noch an, ihrem respectiven Oberphysicus zur Pflicht zu machen, das ganze Gebiet des betreffenden Municipiums unter persönlicher Verantwortlichkeit zu bereisen und sich von der Art der Durchführung der getroffenen Verfügungen Ueberzeugung zu verschaffen; gleichzeitig aber die notwendigen Maßnahmen zu initiiren und unter Be-ziehung der wahrgenommenen Mängel einen getreuen und ausführlichen Bericht über die Situation ihrer eigenen Verwaltungsbehörde, im Nothfalle auch dem Obergespan zu erstatten.

Indem ich die Municipien von all' dem Verstandige, erwarte ich, daß sie in ihrem eigenen Wirkungskreise unermüdet, energisch und mit der

nöthigen Correctheit verfügen und all' diejenigen Schutzmaßnahmen, welche zur Verhütung des Auftauchens von Epidemien, oder zur Bredung ihrer Heftigkeit allezeit notwendig sind, auf das wirksamste durchzuführen und die Controle mit der möglich größten Strenge vollziehen werden.

Ueber das Ergebnis der getroffenen Verfügungen erwarte ich den erspäthenden Bericht der Municipien unbedingd bis zum 15. August l. J. und ich behalte mir vor, mich von der Art der Durchführung dieser meiner Verordnungen durch die Entsendung eines Sanitäts-Inspectors oder eines anderen Bevollmächtigten zu überzeugen.

Budapest, 15. Juli 1892.

Graf Szapary m. p.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung.**

Der Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde gibt sich die Ehre, die p. l. Mitglieder des Vereins und alle Freunde der Landeskunde zu der XLV. Generalversammlung nach Hermannstadt einzuladen.

Dieselbe wird nach der vorbereitenden Ausschußsitzung, welche am 15. August l. J., Vormittags 9 Uhr, abgehalten wird, um 10 Uhr Vormittags zu ihrer ersten und am 16. August, nach vorausgegangenen Sections-Sitzungen, um 12 Uhr Mittags zu ihrer Schlußsitzung zusammentreten.

Hermannstadt, 28. Juni 1892.

Aus der Ausschußsitzung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde:

Dr. G. D. Teutsch m. p., Adolf Albrich m. p.,  
Vorstand. Secretär.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. Juli.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerulden allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers dem Richter des Kronstädter k. Gerichtshofes, Julius v. Brennerberg, dann den Bezirks-richtern Ludwig Gillyán, des Citabathstüdtler, und Ludwig Cuyedy, des Blasendorfer k. Bezirksgerichtes, Rang und Charakter eines k. Gerichts-tafel-Richters zu verleihen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Kronstädter k. Gerichtshofes, Bela Zakarias, zum Kanzlisten beim Billeder k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Bestätigung.) Die Sitzungen des Krankenunterstützungs- und Bestattungs-Vereines der Fogaraser freiwilligen Feuerwehr sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 48.674 l. J. mit der Ein-reichungs-Laufel versehen worden.

— (Phylloxera.) Die Gemerkung der Torda-Aranyosor Comitats-Gemeinde Aranyos-Vona ist wegen Vorhandenseins der Reblaus in den dortigen Weingärten unter Sperr gestellt worden.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß Rudolf Schuster, mit Rücksicht auf die §§. 18 und 28 des 37. Gesetzkartikels vom Jahre 1880, in Folge des von der k. ung. Curie am 27. Juni l. J. unter Zahl 4549 gefaßten Beschlusses, in die Kammerliste neuerlich aufgenommen wurde.

— (Lehrcurse.) Am 1. September l. J. beginnen in Budapest wieder die abgesonderten Lehrcurse für Post- und Telegraphen-Beamten-Aspiranten und für Eisenbahn-Beamten-Aspiranten. Aufnahmestests sind bis 25. August l. J. an die Directionen der betreffenden Lehrcurse zu richten.

— (Kirchliche Ernennungen.) Aus Karlsburg, 24. d. wird uns geschrieben: Es wurden vom Siebenbürger röm.-kath. Directions-rathe folgende Ernennungen, resp. Versetzungen durchgeführt: Ludwig Raduly zum Seelsorger in Eßkindszent, Josef Radar in Marefalva, Albert Bartba zum Caplan nach Udvarhely; Ludwig Bodosi zum Professor und Aufscher des Internates in Udvarhely, Ludwig Kaffai in denselben Eigen-schaften in Eßkindszent; Alexander Barga, Professor in Karlsburg, zum Professor und Subregens des Knabenseminars in Udvarhely, Franz Albert zum Religionslehrer in Kronstadt, Johann Glato zum Professor in Eßk-somlyo, Gregor Fejer zum Religionslehrer und Dr. Felicius Klein zum Professor in Karlsburg, Johann Ghitbay zum Zeichenlehrer in Udvarhely; die substituiren Professoren Paul Wertan in Maros-Basarhely und Dr. Georg Köröly in Kronstadt zu ordentlichen Professoren.

— (Brennholz-Lieferung.) Zur Sicherstellung der Lieferung von 1640 Kubikmetern Buchenbrennholz für die Winterperiode 1892/3 findet am 10. August l. J. in der Verwaltungs-Kanzlei der hierortigen k. ung. Landes-Zerrenanstalt eine schriftliche Offert-Ver-handlung statt. Reflectanten verweisen wir auf die diesbezügliche Kund-machung im Inferatenthelle des heutigen Blattes.

— (Typografia-Viedertafel.) Die am verfloffenen Samstag im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ stattgefundene Viedertafel des hiesigen Gesangvereines „Typografia“ unter Mitwirkung der Stadtkapelle erfreute sich — trotz des in den Abendstunden herrschenden Unwetters — eines sehr zahlreichen Besuches. Das Programm der Viedertafel war auch diesmal ein schönes und abwechslungsreiches und wurde mit dem von der Stadtkapelle schneidig gespielten „Professoren-Marsch“ von C. Heller eröffnet. Die Reihe der Gesangsvorträge begann mit dem wunderschön und gut vor-gebrachten Chorlied von Rudolf Palme: „O Schifflein, fahre zu!“ Hierauf trug der jugendliche Conseruator Franz Cerni, dessen Fleiß und Streben in diesem Blatte bereits des Oefteren gewürdigt wurde, in freiem Vortrage das siebente Concert für die Violine mit Clavierbegleitung von Beriot vor; langanhaltender Beifall lobte diese vorzügliche Leistung. In dem nun folgenden Tenorsolo mit Brummchor und Clavierbegleitung von Ferdinand Humbert: „In dem Himmel ruht die Erde“, wurde Herr Heinrich Ehrlich in beständiger Auszeichnung und zur Wiederholung desselben genähigt, begleichen Herr Friedrich Schöbels mit dem Vortrage von: „Waldbandacht“, Lied für Bariton solo und Clavierbegleitung von Fr. Abt. Auch die von dem Doppel-Quartett vorgetragenen beiden Ständchen, das erste von Johann Helm, das zweite von Philipp Alfeld, welchem letzteren nicht die verdiente Beachtung zu Theil wurde, müssen lobend erwähnt werden. Die beiden letzten Höre: „Wo möcht' ich sein“ von Karl Zöllner und „Wanderlied“ von Alalbert Ueberle, gingen sehr flott und gut und mußten wiederholt werden. Die Clavierbegleitung besorgte aus Gefälligkeit Frau Hedwig Hermann und führte dieselbe in bekannt vorzüglicher discreter Weise aus. Die mitwirkende Stadtkapelle erntete — wie immer — auch an diesem Abende für ihre vorzüglichen Leistungen rauschenden Beifall, wie nicht minder das Waldhorn-Quartett, dessen zweite Pöde: „Holl“ von Rubinstein wiederholt werden mußte. Den Schluß der Viedertafel bildete das übliche Tanzkränzchen, nur schien es, als wäre der Glaspavillon für die so zahlreichen Verehrerinnen und Verehrer der Terpsichore zu be-schränkt gewesen.

— (Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 26. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags angefangen auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Hab'n S' a Fede“, Marsch von Reichardt. 2. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 3. Intermezzo aus „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. 4. „Am Meer“, Lied von F. Schubert. 5. „Moldaukänge“, Walzer von Dvorak. 6. „Panorama“, Potpourri von Fahrbach.

— (Diebstahl.) Johann Hähner, der bereits bekannte Latten-dieb, wurde gestern abermals wegen Verübung eines Diebstahls dem k. Ge-richtshofe eingeliefert.

— (In unser dort geschrie-mittags der Kirchenge-moßgeborenen-mende ihres-Andreas B-lapok), in-ihrer Famil-bebedeutend-Die Anfscha-Ezalanz, Nagy, Belé-— (In Weiskirchen-innerung st-nächst Groß-— (In Hauptplage-Jeden Wort-ziehen, ma-andächtiges-schlagen an-welchen ort-bisher nicht-— (In wurde am-bahnwaggon-fenster hina-seines ander-murde. Die transportirt-— (In Oberstadt als Bagerra-beträgt über-versichert. — (In Basarhelyer-Ew. Excellenz-Fürer Ver-ehrfurchtvol-bürger der-Confereuz-Schifführer-— (In richtet: Ni-Franz Kyt-tausend Su-genos als f-Verwaltung-achtbare Ja-Zusammenbe-vertrauten-Schwindel-Summen an-dab bei der-fationen sich-gehen dürft-— (In in S.-U.-U-feiern, mel-— (In wird die ei-bzäge für-am 1. Aug-Auszahlung-August und-Monate er-bezüglichen-entfallende-im Geiste d-die jegige d-die in der-bezogen ha-— (In in Rumän-Bereins in-Romänen-ghanen und-wie man in-N.“ melde-ebenfalls s-sich in Ung-unterdrückt-Angelegen-und wird b-werden, die-— (In gemeinjam-Commanda-ferner Zeit-— (In Dalmatien-Erzherzogin-als Schiff-— (In mit dem ib-des Ertrin-sich aus die-Kronprinz-Flage. D-Escadre na-10 Uhr ver-commandan-commandant-persönlich-Admiral i-Excellenz e-Er betonte-samnten A-geworden-Dienstzeit-muthige T-l. u. t. Br-auf einem d-auf, in we-Schlusse be-herzog zu

(Bietatsvolle Feier in Bizakna.) Als Ergänzung zu der in unserem Blatte bereits erwähnten Feier in Bizakna wird uns von dort geschrieben: „Unsere Stadt war am 17. d. um halb zwölf Uhr Vormittags der Schauplatz einer ergreifenden Feier. Die hiesige röm.-kath. Pfarchengemeinde überreichte nämlich der Wohlthäterin Bizakna, Ihrer Hochwohlgeborenen Frau Franz Veres geb. Julianna Ugh zur 80. Jahrestage ihres Geburtstages als Dankeszeichen in Prachtband die vom Pfarren Andreas Vass v. Szentkatolna verfaßten „Gedenkbücher“ (Emlék-lapok), in welchen die Wohlthaten der genannten Dame und die Geschichte ihrer Familie und die der mit dieser verwandten Familien nebst mehreren bedeutenden geschichtlichen Momenten der Stadt Bizakna geschildert werden. Die Anschaffung dieses Werkes ist insbesondere den Familien Bogathy, Szalanczy, Ugh, Besseney, Kinizsy, Veres, Vita, Verze, Vadabi, Uzgas, Nagy, Belenyesi, Literati Nagy und Petky wärmstens zu empfehlen.“

(Regiments-Kennnen.) Einer uns zugegangenen, aus Ungarisch-Beißrichen datirten Einladung zufolge veranstaltet das hier in lieber Erinnerung stehende Officiers-Corps des 3. Fußaren-Regiments am 28. d. nächst Groß-Rikinda ein Regiments-Kennen.

(Franz Kölcsey als römänischer Heiliger.) Auf dem Hauptplatze in Szatmar befindet sich bekanntlich eine Kölcsey-Statue. Jeden Morgen nun, wenn die römänischen Arbeiter über den Hauptplatz gehen, machen sie vor der Statue Halt, knien nieder und verrichten ein andächtiges Gebet. Nach dem Gebete fassen sie den Sockel der Säule, schlagen andächtig das Kreuz und ziehen guter Dinge von dannen. Für welchen orthodoxen Heiligen die guten Römänen Franz Kölcsey halten, ist bisher nicht aufgeklärt.

(Ein Fersinniger im Eisenbahncoupé.) In Radna wurde am 22. d. ein Italiener, Namens Kaspar Domenico im Eisenbahnwagen irrsinnig. Er schnitt sich ein Ohr ab, das er beim Coupéfenster hinauswarf. Eben schickte sich der Bedauernswerte an, sich auch seines anderen Ohres zu entledigen, als er von Bahnbediensteten geknebelt wurde. Domenico ist nach wenigen Stunden in Arab, wohin man ihn transportirt hatte, gestorben.

(4000 Kreuz Weizen) sind diese Tage in Szegedin in der Oberstadt auf dem freien Tenenplatz, den die Szegediner Landwirthe als Lageraum benützen, verbrannt. Der Werth des verbrannten Getreides beträgt über 20.000 fl. und war nur ein Theil desselben auf 400 fl. verachtet.

(Handelsminister Béla Lukács) hat von der Maros-Bajarepeler liberalen Partei folgendes Telegramm erhalten: „Empfangen Ew. Excellenz anlässlich der in Folge Ihrer Fähigkeit, Arbeitsamkeit und Ihrer Verdienste erfolgten allergnädigsten Ernennung zum Minister die ehrfurchtvollen Glückwünsche der der liberalen Partei angehörigen Wahlbürger der kön. Freistadt Maros-Bajarepely. Im Namen der Parteiconferenz: Alexander Bihari, Parteipräsident, Dr. Franz Bodolla, Schriftführer.“

(150.000 Gulden defraudirt.) Aus Kaschau wird berichtet: Riefige Sensation erregte hier das Verschwinden des Advocaten Franz Kytka, welcher nach Verrentung von mehr als hunderttausend Gulden flüchtig geworden ist. Kytka war Anwalt des Domcapitels, genöthigt als solcher ein unbegrenztes Vertrauen und wurde speciell mit der Verwaltung von Waisengeldern betraut. Ueberdies hatten ihm mehrere achtbare Familien ihre Erparnisse anvertraut, die nun rettungslos in dem Zusammenbruch verloren gingen. Außer der Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder hat sich Kytka auch zahlreiche Malversationen und Schwindelacten zu Schulden kommen lassen, indem er auf Wechsel große Summen ausnahm. Die Aufregung ist eine allgemeine, da man befürchtet, daß bei dem großen Credit, den Kytka genöthigt, auch noch weitere Malversationen sich herausstellen und zahlreiche hochachtbare Familien zugrunde gehen dürften.

(Zubiläum eines Schriftsetzers.) Am 14. August wird in S.-A.-Ujfehly der Schriftsetzer Max Werner sein 25-jähriges Jubiläum feiern, welches seine Collegen festlich begehen werden.

(Erhöhung der Beamtenbezüge.) Wie „B. S.“ meldet, wird die eine Hälfte der von der Legislative als Erhöhung der Beamtenbezüge für die zweite Hälfte des laufenden Jahres bewilligten 1,125.000 fl. am 1. August, die andere Hälfte am 1. October an die Beamten zur Auszahlung gelangen, und zwar am 1. August die auf die Monate Juli, August und September, am 1. October aber die auf die restlichen drei Monate entfallende Erhöhung. Im Finanzministerium sind die hierauf bezüglichen Arbeiten vollständig beendet. Die auf die einzelnen Beamten entfallende Erhöhung der Bezüge wird jedoch in den betreffenden Ministerien im Geiste des betreffenden Gesetzes festgesetzt, und wird hiebei einzig die jetzige Rangordnung maßgebend sein. Der Steuerungsbeitrag, welchen die in der Hauptstadt wohnenden geringer dotirten Staatsbeamten bis nun bezogen haben, wird jetzt nicht mehr liquidirt werden.

(Ein Protest ungarländischer Römänen.) Die Hegereten in Rumänien, sowie die ungebürliche Einmischung des rumänischen Cultur-Bereichs in Ungarn haben bei den patriotisch gesinnten ungarländischen Römänen gerechtes Mißfallen und Entrüstung erregt. Als lokale Unterthanen und treue Vaterlandsöhne wollen sie nicht wortlos dem zusehen, wie man in Rumänien gegen Ungarn agitirt, sondern haben — wie „B. S.“ meldet — beschlossen, falls die Hegereten nicht aufhören sollten, ebenfalls Protest-Versammlungen abzuhalten, um zu erklären, daß sie sich in Ungarn ganz wohl fühlen, daß man hier die Nationalitäten nicht unterdrückt und daß sie sich gegen jede Einmischung des Auslandes in ihre Angelegenheiten verwahren. Diese Bewegung hat schon weite Kreise erfaßt und wird wahrscheinlich das Naguatenhaus-Mitglied Josef Gall gebeten werden, dieselbe zu leiten.

(Rücktritt.) Die „Reichswehr“ schreibt, der Rücktritt des gemeinsamen Kriegministers Baron Bauer und seine Ersetzung durch den Commandanten von Innsbruck FML. Josef Reicher stehe in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht.

(Decorirung eines Erzherzogs.) Man schreibt aus Dalmatien: Am 17. d. fand an Bord Sr. Majestät Schiff „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“, auf welchem sich Erzherzog Leopold Ferdinand als Schiffsofficier eingeschifft befindet, die feierliche Decorirung desselben mit dem ihm von Sr. Majestät für die Rettung eines Matrosen vom Tode des Ertrinkens verliehenen Militär-Verdienstkreuzes statt. Das Schiff warf sich aus diesem Anlasse in seinen schönsten Schmuck und hiebt die von der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Schiffe huldvollst gewidmete seibene Flagge. Die Mannschaft, sowie Matrosenabtheilungen aller Schiffe der Escadre nahmen in Parade Aufstellung an dem Jansen- und Außendeck. Vor 10 Uhr verammelten sich an Bord der „Stefanie“ in Parade der Escadre-commandant Contre-Admiral Baron Spaun und sämtliche Schiffscommandanten, um den Admiral Baron Sterned zu erwarten, welcher persönlich die Decorirung vornehmen wollte. Der Erzherzog wurde vom Admiral in die Mitte der versammelten Officiere berufen, worauf Se. Excellenz eine überaus warme Ansprache an den jugendlichen Prinzen richtete. Er betonte die hohe Ehre, welche dem ganzen Officierscorps und der gesammten Marine durch die dem Erzherzog verliehene Decoration zuthell geworden sei. Es werde immer einer der schönsten Tage seiner langen Dienstzeit bleiben, an welchem ihm das Glück wurde, die für eine so mühselige That von Sr. Majestät verliehene Auszeichnung an die Brust Sr. I. u. I. Hoheit heften zu können. Nachdem der Admiral sodann das Kreuz an die Brust des Erzherzogs geheftet, forderte er die versammelten Officiere zu einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den allergnädigsten Kriegsherrn auf, in welches auch die gesammte Mannschaft begeistert einstimmt. Zum Schluß beglückwünschten Se. Excellenz, sowie sämtliche Officiere den Erzherzog zu der wohlverdienten Auszeichnung. Abends veranstaltete der

Marine-Commandant ein Diner zu 24 Gedecken an Bord Sr. Majestät Schiff „Greif“, an welchem Sr. I. u. I. Hoheit theilnahm. Se. Excellenz toastirte dabei zuerst auf den erhabenen Monarchen, dann auf die Jugend und Zukunft der Marine, indem er hervorhob, daß Sr. I. u. I. Hoheit der hervorragendste Repräsentant dieser Jugend und Zukunft sei. Das herrliche Fest, welches dem allgeliebten jugendlichen Prinzen bechieden war, wird jedem Theilnehmer in Erinnerung bleiben.

(Ungarische Revue.) Das VI. — VII. (Juni — Juli) Heft der mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Dr. Karl Heinrich herausgegebenen „Ungarischen Revue“ bringt folgenden Inhalt: Baron Roland Göttös, Eröffnungsrede in der LII. feierlichen Jahresversammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. — Koloman v. Szily, Jahresbericht über die Thätigkeit der Ungarischen Akademie im Jahre 1891/92. — Paul Gyulay, Graf Stefan Széchenyi als Schriftsteller. — Dr. Julius König, Die Einheit der Cultur. — Karl Busch, Die Rolle der Ungarischen Akademie in der Entwicklung der bildenden Künste. — Karl Mark Widenburg, Die neuesten ungarischen Conventionen. — Dr. Valentin Kuzsich, Ausgrabungen zu Aquincum 1879 bis 1891. IV. Mit 13 Abbildungen. — Professor Dr. J. S. Schwider, Die Sabbatharier in Siebenbürgen. — Dr. Ignaz Kunos, Türkische Volkromane in Klein-Asien. — Feierliche Generalversammlung der Ung. Historischen Gesellschaft. — Kurze Sitzungsberichte: Ungarische Akademie der Wissenschaften: Generalversammlung. — Theodor Duka, Denkrede auf das auswärtige Mitglied Raja Rajendralala. — Bernhard Muntacsy, Die religiöse Poesie der Bogulen. — Wilhelm Bez, Ueber die Tropen des Aristophanes. — Signum Simonyi, Ueber die neuere finnische Sprachforschung. — Géza Almész, „David's Almész“. — Risfaludv-Gesellschaft: Josef Bayer, der Verfasser des Lustspiels Tünderalma. — Vorenz Toth, Reminiscenzen. — Gustav Heinrich, Pöners's Princi. — Stefan Bajor, Beitrag des Katolizmus-Regiments. — Ung. Historische Gesellschaft: Josef Puska, Ornamentische Beiträge zur Geschichte der Magyaren. — Ludwig Thalöczy, Georg II. Katolizy und die walachischen Seimenen. — Johann Gontosi, Photographische Copien vaterländischer mittelalterlicher Quellen. — Pädagogische Gesellschaft: Wilhelm Szuppan, Die österreichischen Handwerker-Schulen. — Dr. Béla Gyulay, Volksunterricht in der Zeit der Könige aus den gemischten Käufern. — Ung. Juristenverein: Dr. W. Boglonyi, über die Decentralisation der Abstimmung der Reichstagswahlen. — Ethnographische Gesellschaft: Otto Herman, Fischerei als prähistorischer Beschäftigungsweig. — Dr. Aurel Lörrö, Menschenkunde in der Ethnographie. — Ungarische Bibliographie.

(1860-er Lose.) Am 1. August findet die Serien-Ziehung der 1860-er Lose statt. Losbesitzer, welche sich vor dem mit dem kleinsten Treffer verbundenen Courseverluste von fl. 145. — beim ganzen Lose und fl. 39. — beim Fünftel durch Versicherung schützen wollen, werden auf die von der Central-Depositen-casse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein eingeführte Neuerung aufmerksam gemacht, welche darin besteht, daß dem Versicherungsmehrer die Wahl freigestellt wird, im Falle der Verlosung entweder gegen die verlosenen Stücke andere gleichartige unentloste zu begeben, oder aber die oben bezeichneten Verlustbifferenzen baar ausgezahlt zu erhalten. Zur Bequemlichkeit der Losbesitzer kann die Versicherungsaufnahme erfolgen in Wien bei der Centraldepositen-casse und Wechselstube des Wiener Bank-Vereins, I., Herrngasse 8, sowie bei den Depositen-cassen und Wechselstuben dieser Bank, II., Praterstraße 15, IV., Wiedner Hauptstraße 8, VI., Mariaböserstraße 75, ferner in Prag und Graz bei den Wiener Bank-Verein-Filialen dafelbst. Die Versicherungsgebühr beträgt für das ganze Los fl. 2. — und für das Fünftel 60 kr.

(Siebzehn Tage verschüttet.) In dem der Brüder Köstlerbergwerk's-Gesellschaft gehörigen Emmerantschachte bei Bilin wurden am 4. Juli durch einen von einem Nachbarplane her seitlich erfolgten Sandeinbruch sechs Bergleute von unten auf verschüttet und vom Schachte vollständig abgeschnitten. Zwei Bergwerksleute stützten sich in die Schlitze, deren comprimirt Luft sie solange erhielt, bis Hilfe gebracht werden konnte. Durch Bohrlöcher, die von benachbarten Kohlenstreden getrieben wurden, wurde den Verschütteten frische Luft zugepumpt, während zugleich das eingebrochene Material, der Schwemmsand, soweit weggeräumt werden konnte, daß die zwei Bergleute bereits am 6. aus ihrer furchtbaren Situation, in der sie 32 Stunden zubrachten, gerettet wurden. Viel gefährlicher war die Situation der übrigen vier Bergarbeiter. Dieselben hatten sich in den „Abbauplan“ gestürzt und waren durch mächtige Sandwände von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Alle Versuche, zu den verschütteten vier Hauern zu gelangen, erwiesen sich als erfolglos und man hielt die vier Bergleute für rettungslos verloren. Trotz der scheinbaren Ausichtslosigkeit wurden die Rettungsarbeiten unter der Leitung des Directors Michael und des Ober-Bergcommissärs Dr. Gattner aus Brülg Tag und Nacht fortgesetzt, aber ohne Resultat. Erst nach siebenzehntägiger, überaus anstrengender Arbeit gelang es am 22. d. Morgens, in den Raum vorzubringen, in welchen sich die vier Bergleute geflüchtet hatten, und zur allgemeinen Freude fand man die verloren geglaubten Arbeiter noch lebend vor. Dieselben waren volle siebenzehn Tage lang verschüttet. Nach wurdex die vier Bergwerksarbeiter in's Freie gebracht und Verzte herbeigerufen. Drei der Geretteten zeigten große Apathie; der vierte gerettete Bergarbeiter, namens Masarik, ist dagegen verhältnismäßig wohl auf und vermochte über die Erlebnisse während der siebenzehn Tage Auskunft zu erteilen. Er erzählte, daß er seinen Genossen aus einer Quelle im Schachte Wasser zugetragen und dieselben dadurch am Leben erhalten habe. Die Verzte hoffen, die durch den siebenzehntägigen Hunger vollständig erschöpften und zu Skeletten abgemagerten Männer am Leben zu erhalten. Den Geretteten wird die sorgfältigste Pflege zuthell.

(Selbstmord im Delirium.) Der Redacteur der „Pilsener Zeitung“ Eduard Dubsky v. Wittenau beging im Delirium mittels eines Revolvergeschusses einen Selbstmord.

(Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Auf der Eisenbahnlinie Luxemburg-Trier wurde ein Personenzug von bisher unbekanntem Verbrechen durch Aufreißen der Schienen zum Entgleisen gebracht. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und mehrere Reisende verunndet.

(Pändung in der Menagerie.) Eine Scene, würdig der „Fliegenden Blätter“, ereignete sich auf dem Schützenplatze in Potsdam. Da erschien der Gerichtsvollzieher, um einem Menageriebefizher wegen einer Schulforderung aus Königsberg einen Löwen, eine Tigerin mit Jungen und einen Panther abzupfänden. Die Bestien stiechen zwar die Zähne, als sich der Mann des Befehles ihnen nahte, vermochten aber die Amtshandlung nicht zu verhindern.

(Die Pasteur'sche Wuthimpfung.) Man schreibt aus Paris: Die Ergebnisse des Pasteur'schen Heilverfahrens für 1891 sind die besten seit 1886 erlangten. Anfänglich zählte man auf 2571 behandelte Personen 25 Tödt; im letzten Jahre sind von 1550 Patienten 5 gestorben. Aus Algerien, den Pyrenäen und den Departements der Rhone und Loire werden die meisten Geblissenen nach Paris geschickt. In der Hauptstadt selber war in den Jahren 1889 und 1890 eine Abnahme der Wuthfälle bemerkt worden, dieselbe hielt aber 1891 nicht an; die Zahl der Behandelten stieg vielmehr von 113 auf 225.

(Anarchistische.) In Betreff der Anarchistenverhaftungen in Paris wird von Seite mehrerer Blätter gemeldet, die Polizei habe Beweise, daß die Anarchisten geplant hätten, am Nationalfest, 14. Juli, den Justizpalast, das Kammerpalais und die Börse in die Luft zu sprengen. Die Verhafteten sollen Dubois und Parmentier heißen. Den Anderen sei es durch eine Indiscretion möglich geworden, zu entweichen. Gegenüber diesen Blättermeldungen erklärt der Polizeipräsident, daß die Verhafteten Dubois und Parmentier zwar Anarchisten und Deferture seien, daß aber von einem Complot keine Rede sein könne.

Es scheint zweifellos, daß die Anarchisten, angeblich um Rabadol zu rächen, sich wieder rühren. Die Polizei zeigt sich, offenbar in der Absicht, die Rederchen nicht durch vorgeitige Verlautbarungen zu schädigen, in den Auskünften reservirt. Thatsache ist, daß mehrere aus Frankreich ausgewiesene fremde Anarchisten, sowie einige französische, die, um der Verhaftung zu entgehen, nach dem Auslande geflüchtet waren, den Moment für geeignet erachteten, wieder nach Paris zurückzukehren. Der französischen Regierung wurde speciell aus London die Abreise von vier gefährlichen Anarchisten signalisirt, die thatsächlich in Paris eintrafen. Unter denselben befindet sich ein gewisser Schouppé, der mit Bini aus Capenne entwich, aber, glücklicher wie dieser, nicht erwischt werden konnte. Schouppé's Verhaft wurde bisher nicht eruiert; dagegen gelang es, das Domicil des Italieners Parmeggiani und des französischen Deferteurs Dufournel zu ermitteln. Beide wurden nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Auf dem Wege nach dem Commissariat riefen sie: „Hoch die Anarchie!“ „Hoch Rabadol!“ Es wurden Dolche in ihrem Besitze vorgefunden. Parmeggiani ist ein Veteran der Anarchie. Wiederholt aus Frankreich ausgewiesen, war er ein Genosse Bini's, mit welchem gemeinsam er 1888 in Modena einen italienischen Journalisten erdolchte. — Heute wurde der Redacteur des Journals „Revolte“ festgenommen, der kürzlich wegen Aufwiegelung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. — Die Pariser Polizei verhaftete einen Anarchisten deutscher Herkunft. Der Name desselben wurde von der Polizei nicht bekanntgegeben. — Die Polizei behauptet, der Anarchist, der am 21. d. am Börseplatz verhaftet wurde, sei einer von den aus London eingetrossenen fünf Anarchisten, welche gekommen waren, um die bei der Versammlung in Jory geplanten Explosionen und Brandstiftungen auszuüben.

(Ein Sonderling.) Aus Florenz wird dem „Berliner Bund“ vom 15. d. berichtet: Ein amerikanischer Sonderling, Herr Livingston, ist hier gestorben. Er war bekannt durch seine Fahrten in sechs-spännigen Wagen. Er hinterläßt seinen Nichten zwei Millionen, dem Besizer eines Spielhauses, wo er seine Abende zuzubringen pflegte, 50.000 Francs, der Gesellschaft der Omnibusfahrer und derjenigen der Fiakerfahrer je 20.000 Francs.

(Revolte.) Vom 23. d. wird aus Montpellier geschrieben: Während der heutigen Guillotining des Märkers Martini, welcher einen Aushauswächter ermordete, entstand eine förmliche Revolte, weil der Mithiludige Dejemple unmittelbar vor der Hinrichtung begnadigt wurde. Das Publicum hielt nämlich Martini für den geringeren Verbrecher. Schon gestern Nachts warteten Tausende auf den Pariser Scharfrichter Deibler und während der Guillotining wurde der militärische Cordon attackirt. Ein Soldat erhielt sogar einen Messerstich. Schon war die legale Aufforderung gerichtet und den Soldaten schießen commandirt worden, als die Menge glücklicher Weise nachgab. Deibler mußte nämlich die Stadt verlassen und die Guillotine vor den wüthenden Tumultuanten versteckt werden.

(Söhne Jüstünde) müssen im englischen Marinewesen herrschen, wenn die diesbezüglichen Mittheilungen Londenr Blätter auf Wahrheit beruhen. Wir lesen da: Die britische Canalflotte soll am nächsten Mittwoch und Donnerstag zu Uebungs-Evolutionen mobilisirt werden. Nur weiß die Admiralität noch nicht recht, wo sie die nöthigen Lieutenants für die Schiffe herbeikommen soll. Man erzählt sich, daß in Folge der herrschenden Verwirrung ein Lieutenant kürzlich für vier verschiedene Schiffe abcomman dirt wurde. In anderen Fällen müssen sich die Schiffe gegenseitig mit Lieutenants auswechseln. Man hat auf der Admiralität erndtet, daß es nur einen Lieutenant für je drei Torpedoboote gibt. Die jetzige Regierung hat die Zahl der Schiffe vermehrt, aber vergessen, daß Officiere und Mannschaften ebenso nothwendig sind.

(Katastrophe.) Eine Depesche aus Alexandrien meldet eine furchtbare Katastrophe. Der vor Kurzem renovirte Thurm der Moschee Munair stürzte am 21. d. während des Gottesdienstes ein, den Innenraum vollständig begrabend. Der Katastrophe fielen mehrere Hundert Personen zum Opfer gefallen sein.

(Katastrophe in einem Waisenhause.) Nach einer Depesche aus Lapaz (Bolivia) brannte das dortige Waisenhaus nieder. Sämmtliche Knaben kamen in den Flammen um.

(Ein neuer Fundort für Platina) ist in Süd-Dakota in Amerika entdeckt. Das edle Metall findet sich dort meistens in quarzartigen Gesteinen eingesprengt, während es an anderen Fundorten hauptsächlich in Gesteinen und Sandablagerungen vertheilt ist. Bekanntlich ist durch den gewaltigen Verbrauch, welchen das Platina in letzter Zeit bei der elektrischen Beleuchtung erfahren hat, eine mächtige Preissteigerung des Metalls eingetreten, so daß neue Fundstätten desselben in hohem Grade wichtig sind.

(Vom Wetter.) Die Barometer-Unterschiede sind nach den letzten Depeschen noch ziemlich bedeutend und ist dadurch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen noch wechselnde Bewölkung bei nur geringer Wärmezunahme voraussichtlich.

**Lotter-Ziehung**  
vom 28. Juli.  
Budapest: 65 17 30 81 24.

**Fremden-Liste**  
vom 24. Juli.

Hotel Neuiröher. Dr. Dimitrescu, Advocat, Dr. Dimitrescu, Arzt, Stefan Bogacser, Fabricant, G. Krasson, Privatier, aus Rumänien; Feldmarschall-Steneman v. Galochy, Major Hieslar, von Klausenburg.  
Hotel Habermann. Josef Jung, Unternehmer, von Kalowicz; Josef Fischer, Eisenarbeiter, von Talmack; Eugen Suba, Agent, von Klausenburg; Demeter Ritta, Apostol Dima, Kaufleute, von Piteh.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. Juli.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	110.10	Defterr. Staats-Anl. in Silber	95.75
" " " " " "	107.50	Defterr. Goldrente	113.50
" Eisenbahn-Anleihen	120.50	1860-er Staats-Anleihen	141. —
" Oest. I. Emis. Anl.-Oblig.	—	Defterr.-ung. Anl.-Anleihen	995. —
" " II. " " " "	—	Ung. Credit-Anst.-Actien	357.25
" " 1876-er St.-Oblig.	1.17	Defterr. Credit-Actien	310.90
" " " " " " " "	—	R. n. l. Ducaten	5.67
Kroat.-Slavon. Credit-Anst.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.50
Ung. Reichs-Obligations	—	100 Francs Reichs-Geldwährungs	58.55
Prämien-Lose	141.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.50
Erbsengewinnungs-L. n. Szeged-Lose 186	—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. Juli.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	113.60	Defterr. Goldrente	113.60
" " " " " "	110.20	1860-er Staats-Anleihen	141. —
" Eisenbahn-Anleihen	100.50	Defterr.-ungarische Bancaactien	998. —
" Oest. I. Emis. Anl.-Oblig.	120. —	Ungar. Credit-Anst.-Actien	356.50
" " II. " " " "	100.40	Defterr. Credit-Actien	310.75
" " " " " " " "	—	R. n. l. Ducaten	5.67
" " 1876-er St.-Oblig.	1.17	20 Francs-Goldstücke	9.50
" " " " " " " "	—	100 Francs Reichs-Geldwährungs	58.57
Kroat.-Slavon. Credit-Anst.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.50
Ung. Reichs-Obligations	—	Defterr. Papierrente 5 1/2 %	100.70
Ungarische Prämien-Lose	141.60	Italienische Rente	45.70
Erbsengewinnungs-L. n. Szeged-Lose	136.60	Russische Rente	1.16
Defterr. Staats-Anl. in Silber	95.80	20 russische Rente	9.45
		in Silber	95.80

Sz. 6396/1892. telekk.

[580] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt Orestian Dumitru végrehajlatának 200 frt. tőke, ennek 1887. évi április hó 1. napjától járó 7 1/10 % kamatai, 52 frt. 87 kr. eddigi, 3 frt. 70 kr. jelenlegi és az ezután költségek behajtása végett, Altrichter János ügyvéd mint ügygondnok által képviselt kisapoldi Lázár Onca vagy Juonak a kisapoldi 118. sz. tjkvben A. + 1-16. rend, 221, 222, 1709, 3065, 3559, 3560, 4061, 6113, 6582, 7020, 7965, 8658, 11368, 12130, 12562, 14017, 14024. hr. sz. alatt foglalt ingatlanai 712 frt. megállapított kikiáltási árban Kis-Apold község előjárásági helyiségében 1892. évi augusztus hó 29-ik napján, délelőtti 9 órakor, megvárható nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arólyamu és ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni. A vételár köteles vevő 2 részleiben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1892. évi július hó 7-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

M. sz. 6738/1892. [566] 1-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Pfründer im hiesigen Siebenhause auf die Zeit vom 1. Januar 1893 bis Ende December 1893 wird die Licitation auf den 24. August l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Siebenhause ausgegeschrieben und zugleich bestimmt, daß die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl., sage Vierhundert Gulden ö. W. in Baarem oder in nach dem Tagescurse zu berechnenden Wertpapieren zu erlegen haben, welches Badium nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung für den Ersteren als Caution zu dienen hat.

Vorschriftsmäßig ausgefertigte, mit dem Badium von 400 fl. ö. W. belegte Offerte, welche den Anbot in Procenten nach den dormalen bestehenden Preisen in Ziffern und Buchstaben zu enthalten haben, können bis zum 24. August l. J., Vormittags 1/2 9 Uhr, bei der Siebenhause-Verwaltung überreicht werden. Hierbei behält sich die Stadtvertretung das Recht vor, die Auspeisung ohne Rücksicht auf die gelegten Anbote demjenigen Licitanten oder Offerten zu überlassen, welcher ihr als der vertrauenswürdigste erscheint. Hiervon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Vertrags-Bedingungen während der Amtsstunden in der Kanzlei des Siebenhause eingesehen werden können. Hermannstadt, am 7. Juli 1892.

Der Magistrat.

ad 1643/1892. sz. [592] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tóboldya részére az 1892/93. évi téli időszakban szükséges 1640, azaz egyezerharatszáznegyven köbméter ép, egyenes, száraz, nagy hasábokból álló bükk-tüzifa szállításának biztosítása céljából a folyó évi augusztus hó 10-én, délelőtti 10 órakor, az intézet gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Az ezen arlejtésre vonatkozó részletes feltételek az intézet gondnoki irodájában a rendes hivatalos órákban megteudhatók. Nagy-Szeben, 1892. évi július hó 20-án.

A magy. kir. országos tóboldya igazgatósága.

Rundmachung.

Bei der Kanzlei-Direction des 12. Corps-Commandos erliegen beiläufig:

- a) zwölf Meter-Centner beschriebenes Papier zum freien Handgebrauche und
b) zwanzig Meter-Centner beschriebenes Papier mit der Bedingung der Verstaftung, der Erzeugung von Pappdeckeln oder der Verwendung zu sonstigen Gewerbezwecken im verkleinerten Zustande - zur Veräußerung. Die Verkleinerung muß jedoch durch den Offerten selbst unter hierortiger Aufsicht bewirkt werden. Käufer wollen ihre versiegelten Offerte bis längstens 12. August l. J. bei der obigen Kanzlei-Direction einbringen. [596] 1-3

Excellent-Zwirn



nur mit dieser Schutzmarke echt.

Apotheker-Assistent,

diplomirt oder undiplomirt, gut empfohlen und verlässlich, der drei Landesprachen mächtig, findet Aufnahme bei August Teutsch, Apotheker, Hermannstadt. [593] 1-8

Eine Eisen- und

Specereiwaaren-Handlung,

verbunden mit Liqueur- und Tabak-Verkehr, auf gutem Posten, seit 40 Jahren bestehend, in einer Stadt der Provinz ist wegen Erbanprüche zu verkaufen. Gefällige Anfragen, nur brieflich, sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter „Lebhaft S. D. 1865“. [588] 2-3

In

Magyar-Igen

werden

Brunnenbau-Unternehmer

bringend gesucht. - Auskunft erteilt

Bakesy Endre,

Gemeinde-Vorsteher.

[577] 3-3

Neuheiten!



Touristen-Hemden gewirkt aus bestem Material, glattfärbig oder gestreift, mit breitem Umschlagragen u. 2 Brusttaschen, complete Größe, vorzüglich gearbeitet. 1 Stück 1 fl. 20 fr.

Seiden-Gürtel 1 Mtr. lang, 6 Cm. breit, mit verfilberter Doppelschlangenschnalle. 1 Stück 50 fr.

Touristen-Hut aus la Filz mit breitem Seidenband und Gefied 2 fl.

Touristen-Cravaten 3 Stück 1 fl.

verendet mit Nachnahme Emil Storch,

Wien, I., Salzgasse Nr. 206. [591] 5-10

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [655] 48

Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein überfabrener Landauer,

vierfüßig, mit Delachen, mit Pferde und Geschirre oder auch ohne Pferde zu verkaufen: Brukenbalgasse 23, Hermannstadt. [597] 1-3

Vorzüglischen

Wein- und Obst-Essig

empfehle einem geehrten p. t. Publicum

Josef Zimmermann,

Specerei-Handlung, Burgergasse. [591] 1-1

500 fl.

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, dem mein weltberühmtes

American coughing cure

nach vorschriftsmäßigem Gebrauche nicht geholfen hat. Dasselbe ist seit mehr als 70 Jahren in allen Staaten mit größtem Erfolg eingeführt.

Stusten, Heiserkeit, Verschleimung und Kraken im Halse hebt es sofort auf. Tausenden hat es bereits geholfen.

Preis per Flasche mit Riste 1 fl. 50 fr., 3 Flaschen 4 fl. bei vorheriger Einsendung des Betrages oder unter Postnachnahme. Zu beziehen allein echt für ganz Oesterreich-Ungarn durch das General-Depôt von

H. Meyer, Budapest, VIII., József-uteza 109. [595] 1-1

Restauration Popovits.

Ich beehre mich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich das von meinen seligen Eltern seit mehr als einem Jahrzehnt zur vollen Zufriedenheit der hochgeehrten Besucher geführte und den Anforderungen moderner Comfortes entsprechend eingerichtete Restaurations-Geschäft mit den Fronten gegen die Quergasse und den Stadtpark auf Grund des mit dem erberechtigten anderen Theile getroffenen notariellen Uebereinkommens in meinen eigenen ausschließlichen Betrieb übernommen habe.

Indem ich es als angenehme Pflicht erachte, insbesondere dem hochgeachteten k. und k. Officierscorps und k. und k. Militär-Beamten-Corps als der Hauptzürde der Stammgäste der Restauration Popovits, sowie dem sehr geehrten Civilpublicum für den bisherigen freundlichen und das Emporblihen dieses Unternehmens verbürgenden Zuspruch innigsten Dank auszusprechen und hieran die ergebene Bitte zu knüpfen, dieses kostbare Wohlthun fortan auch mir zuwenden zu wollen, benütze ich gleichzeitig die Gelegenheit, die Versicherung zu geben, daß ich Alles aufbieten werde, den bisherigen guten Ruf der Theresje Popovits'schen Küche und des Kellers der Restauration Popovits durch Sicherung bewährter und verlässlicher Kräfte und reeller Bezugsquellen in jeder Richtung zu wahren und zu festigen.

Schachungsböull

Constantin Popovits.

Hermannstadt, am 20. Juli 1892. [576] 3-3

Erste österr.-ungar.

Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Comp.,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,

ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert

flüssige Kohlensäure,

Gemisch rein, in schmiedeeisernen, auf 250 Atmosphären Druck gepriiften Cylindern à 10 Ko., nach allen Stationen des In- und Auslandes,

Apparate zum Bierausichauf

mit flüssiger Kohlensäure, bester und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner

Apparate für Sodawasser-Fabrikation

mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischerer Ausführung, zu den billigsten Preisen und constantesten Bedingungen.

Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.

Illustrirte Preisourante gratis und franco.

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62. [64] 14-26

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient, Wien, I., Kärntnerring 17.

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. - Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. - Telegr.-Adr.: Rohrmanesmann.

Nahtlose Mannesmannröhren

(Directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock). von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Pressluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

für Siederohrgefäße, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserschöpfung.

Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas etc. Kellerfählungsröhre. [577] 48-50

Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härtemem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und bohle Werkzeugen.

Preislisten, Kostenanschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.